

Documents PDF

jeudi, 12 avril 2012
12:13

Schweiz

«Völlig fehl am Platz»

Martine Brunshawig Graf, Präsidentin der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus (EKR), findet die Berichterstattung der *Weltwoche* über die Roma in Ordnung, kritisiert aber das Cover.



«Es ist nötig, dass rote Linien markiert werden»: EKR-Präsidentin Brunshawig Graf.

Martine Brunshawig Graf, wir verstehen die Aufregung um den *Weltwoche*-Artikel über die Roma nicht. Wo liegt das Problem?

Beim Titelbild. Es ist pauschalisierend. Wie kommen Sie darauf?

Aus dem Titelbild geht nicht hervor, dass nur einzelne Roma Probleme bereiten. Es suggeriert, alle Roma seien kriminell. Um die Leute zu erschrecken, benutzt die *Weltwoche* ein Bild von einem Kind mit einer Pistole. Dies ist auf dem Cover einer Schweizer Zeitschrift völlig fehl am Platz. Mit dem Bild symbolisiert die *Weltwoche* das Hauptproblem, das im Artikel geschildert wird: Es gibt Roma-Banden, die ihre Kinder für kriminelle Zwecke instrumentalisieren.

Ich bestreite nicht, dass in der Schweiz ein Problem mit dem Kriminaltourismus existiert und dass dafür auch Roma verantwortlich sind. Ich anerkenne, dass Ihr Artikel Missstände dokumentiert, gegen die wir vorgehen müssen. Nochmals: Das Problem ist die pauschalisierende und stigmatisierende Darstellung auf dem Cover.

Das Titelbild legt den Finger auf den wunden Punkt. Stört es die Präsidentin der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus nicht, dass Roma-Banden ihre

Kinder zum Betteln, Stehlen und Einbrechen missbrauchen?

Natürlich stört mich das. Das ist inakzeptabel. Ich will diese Fakten auch gar nicht unter den Teppich wischen. Die *Weltwoche* hat aber eine Verantwortung. Sie muss sich bewusst sein, dass sie mit diesem Titelbild eine Wirkung entfaltet, die Vorurteile gegen eine Volksgruppe nährt. Mit dem Titelbild sendet die *Weltwoche* die Botschaft aus, dass plötzlich jedermann von einem bewaffneten Roma-Kind attackiert werden könnte. Solche Botschaften sind gefährlich.

Alle schimpfen über das Cover. Dabei hat sogar Peter Studer, Medienrechtler und ehemaliger Präsident des Presserates, gesagt, der Text über die Roma sei «gut dokumentiert».

Dem stimme ich zu. Den Artikel als solchen finde ich in Ordnung. Die Beschreibung der kriminellen Roma-Banden ist auch nicht der Punkt, den wir an der *Weltwoche* kritisieren.

Sondern?

Die Roma werden bereits in ihren Herkunftsländern diskriminiert. Und derzeit braucht es in der Schweiz wenig, um Vorurteile gegen Roma zu schüren. Als Zeitschrift muss die *Weltwoche* nicht nur die Fakten im Text, sondern auch das Titelbild verantworten. Mehrere Menschen haben sich darüber

bei der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus beschwert.

Ärgern Sie sich als Genferin über die Roma, die in der Stadt betteln?

Betteln ist in Genf verboten. Die Gesetze sind einzuhalten. Besonders schlimm ist, dass Kinder dafür eingespannt werden. Als Präsidentin der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus fordere ich, dass das Gesetz respektiert wird, dass kriminelle Aktivitäten verfolgt werden. Wir müssen aber auch das Diskriminierungsverbot respektive den Antirassismusartikel durchsetzen.

In der Schweiz, in Deutschland und in Österreich sind Anzeigen gegen die *Weltwoche* wegen Rassismus eingegangen. Journalisten, die über Missbräuche berichten, müssen neuerdings mit strafrechtlicher Verfolgung rechnen. Als Mitglied der FDP, einer liberalen Partei, müssten Ihnen die Haare zu Berge stehen.

Selbstverständlich halte ich die Meinungsäusserungsfreiheit hoch. Aber ich befürworte auch das Antirassismusgesetz. Es ist nötig, dass rote Linien markiert werden, die nicht überschritten werden dürfen.

Befürworten Sie die Anzeigen gegen die *Weltwoche*?

Ich halte die Anzeigen weder für gut noch für schlecht. Es liegt nicht an mir, diese Frage zu beantworten. Das muss die Justiz beurteilen.

Sie haben angekündigt, die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus werde den *Weltwoche*-Artikel genau durchleuchten. Was werden Sie untersuchen?

Wir werden prüfen, wo die Grenzen der Berichterstattung liegen. Danach werden wir Empfehlungen abgeben. Wie diese lauten, ist offen. Es darf einfach nicht sein, dass Pauschalurteile gefällt werden. Ihr Titelbild sagt etwas anderes aus als der Inhalt des Artikels. Ich kann Ihnen jedoch versichern: Wir werden bestimmt keine Anti-*Weltwoche*-Kampagne starten.

Diese tobt in aller Heftigkeit auf Internetforen, auf Social Media wie Facebook und Twitter. Die *Weltwoche* wird sogar mit Nazi-Blättern verglichen, was einer grotesken Verharmlosung der Naziverbrechen gleichkommt. Was sagen Sie dazu?

Alle Vergleiche, die auf Pauschalurteilen und Stigmatisierungen basieren, sind schlecht. Das gilt auch für die Nazikeule, die in Internetforen gegen die *Weltwoche* geschwungen wird.

Martine Brunshawig Graf, 62, präsidiert seit dem 1. Januar die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus und wohnt in Genf. Von 2003 bis 2011 sass sie für die FDP im Nationalrat.

Die Fragen stellte Kari Kälin.